



Maryan Zurek-Magdeburg

ich wohne in Grünheide am Peetzsee. Kalenderdaten. Was ist erlebt? Ich frage mich nachdrücklich. Was gibt das Leben her? Wo sind die Daten, die sich aus dem Fluß des Erlebens herausheben? Soll man nach ihnen suchen? Man wird sie nur da finden, wo sie dem Fremden unsichtbar bleiben. Man soll von einem Menschen nur erzählen: wann er geboren wurde und wann er gestorben ist. So soll der Mensch von sich selbst erzählen. Aber ich kann mir denken, daß ich von einem Menschen mehr wissen will. Ich, der ich Georg Kaiser bin, wünsche mir, daß ich mehr von Georg Kaiser weiß. Und hier setzt das Merkwürdigste ein, das einem Menschen zufallen kann: er sieht sich selbst zu. Dann geschieht es auf die sonderbarste Weise, daß ich jenen Georg Kaiser in die merkwürdigsten Erlebnisse schicke und ihm nun zusehe, wie er sie bewältigt. Denn kein Mensch kommt ohne die Sensationen des Daseins aus. Sie müssen nur erheblich sein. Nach außen wie nach innen. Man muß von unendlicher Neugierde durchströmt sein, um das Leben auszuhalten. Denn es ist ebenso langweilig wie gefährlich. Aber mit der Gefahr wird die Langeweile überwunden. Wo liegen nun die heftigsten Gefahren? Im äußeren Geschehen sind sie nicht zu finden. Da sieht der Georg Kaiser dem Georg Kaiser enttäuscht zu. Das ist keines Lebens Inhalt, daß man in Magdeburg aufwächst und um den Globus läuft — und dennoch ist es unvermeidlich.

Es ist unvermeidlich, daß der Kalender mit dem Sinn des Lebens in Konflikt gerät. Es ist vielleicht der Sinn des Lebens: über diesen Konflikt nachzugrübeln und Rezepte zu formulieren. Der eine empfiehlt: zu hassen und zu töten. Der andere proklamiert die Gewaltlosigkeit. Beidemale handelt es sich um Ausflüchte.

Es haben bereits viele Menschen ihr Leben erzählt: was haben sie erzählt? Eine Schmähung oder eine Beschönigung. Die Unwahrheit auf jeden Fall.

Ich halte mich an den Kalender: ich bin geboren im Herbst 1878 und lebe im Frühjahr 1930, um diese unwiderlegliche Tatsache zu verkünden.